die wunderliche Tracht der Gerichtsboten. Indessen ob sie gleich an einem Tage vorging, wo mich das Fieber etwas in Ruhe ließ, habe ich doch der Einladung nicht Folge geleistet. Was kümmern einen Ordensgeistlichen, besonders einen von Latrappe, einen Pilger zum heiligen Lande, alle eiteln Feyerlichkeiten der Welt!

Vierter Brief.

Luzern den 20. Juli 1831.

In den Gefängnissen der Stadt befindet sich ein Mensch, welcher eines Mordes wegen zum Tode verurtheilt ist; am Samstage soll er hingerichtet werden. Ich schrieb an den Pfarrer von Luzern, um von ihm die Erlaubniß zu erbitten, mit diesem Unglücklichen seine letzte Nacht hinbringen, und ihn an die Richtstätte begleiten zu dürfen. Der würdige Seelenhirt besuchte mich, und sagte mir, daß es nicht üblich sey, bey einem Verurtheiten die Nacht zuzubringen, daß derjenige, zu dessen Gunsten ich diese Handlung der christlichen Liebe auszuüben wünsche, um 6 Uhr Abends vor der Urtheilsvollstreckung die Kommunion empfangen werde, und daß am nächsten Morgen um fünf Uhr sich die Geistlichen in das Gefängniß begeben. Wollte ich mich diesem traurigen Gefolge anschließen, so möchte ich mich an diesen traurigen Aufenthalt der Schmerzen, und der Thränen begeben, und mich jenen beygesellen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Verurtheilte schien einigen Trost darin zu finden, als er vernahm, daß ein Ordensgeistlicher von Latrappe ihm bis zu seinem letzten Augenblicke zum Begleiter dienen wolle; allein ich glaubte dennoch über diesen Gegenstand die Chorherrn Widmer und Geiger zu Rathe ziehen zu müßen, zwey Männer, welche mit großer Frömmigkeit Tugend, Verstand, und umfassende Kenntniß der Landessitten vereinigen. Hier ist der Brief, welchen ich einige Stunden vor der Hinrichtung vom Chorherrn Geiger erhielt.

„Mein sehr ehrwürdiger Vater!

„Ich habe so eben mit dem Herrn Chorherrn Widmer Rücksprache genommen, und unsere Meinung ist „folgende: Wenn Sie den Verurtheilten begleiten, so „bieten Sie der ganzen Einwohnerschaft ein neues „Schauspiel dar; alle Blicke werden auf Sie, und „auf Ihr Ordens-Kleid gerichtet seyn. Eben deßwegen wird sich die Aufmerksamkeit nicht mehr mit „dem Unglücklichen beschäftigen, und gleichwohl betet „diese ganze Einwohnerschaft still für ihn. Sie wollen „etwas Gutes thun, und würden vielleicht etwas „Böses stiften.“ — — —

Dem frommen Rathe dieser würdigen Geistlichen mußte ich, ohne unschlüßig zu seyn, Folge leisten. Indessen, mein theuerer Freund! ich empfand dennoch einigen Verdruß darüber, daß ich einem Verurtheilten den letzten Trost, nach welchem er sich zu sehnen schien, nicht gewähren konnte. Er wurde zum Richtplatze geführt; auf dem Schaffot angekommen wurden ihm

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Augen verbunden; von der Höhe des Schaffots hielt der Pfarrer der Stadt eine Anrede an das Volk. Der, welcher hingerichtet werden sollte, konnte noch einen Theil derselben vernehmen, und der unglückliche Streich fiel auf ein Haupt, welches sich in sein Schicksal ergeben hatte.

Es gibt in Luzern einen ganz ungewöhnlichen Gebrauch, einen Gebrauch, welcher fürchterlich ist und sonst nirgends gefunden wird. Das Gesetz will, daß die Todesstrafe nur gegen den ausgesprochen werden darf, welcher sein Verbrechen eingestanden hat. Wer des Verbrechens überwiesen ist, ohne daß er jedoch zum Geständniß gebracht werden konnte, wird nur zur Galeerenstrafe verurtheilt. Aber welch ein schreckliches Verhängniß lastet auf dem traurigen Leben, das man ihm gelassen hat. Der letzte auf diese Weise zur Galeeren-Strafe Verurtheilte muß bey der nächsten Hinrichtung auf dem Platze erscheinen, wo das Schaffot aufgerichtet ist; in dem Augenblicke, wo der Kopf des Hingerichteten fällt, muß er ihn nehmen, und in Gegenwart der ganzen Bevölkerung in das Grab tragen. Vor einigen Monaten wurde ein unglückliches Mädchen eines Kindermordes wegen hingerichtet. Ihr elender Mitschuldiger, blos zur Galeerenstrafe verurtheilt, weil er sein Verbrechen nicht hatte eingestehen wollen, sollte als der zuletzt Verurtheilte nun den Kopf derjenigen ergreifen, welche er geliebt, verführt und ins Verderben gebracht hatte. Beym Anblicke des bleichen Kopfes mit bluttriefenden Haaren schau-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

derte er vor Schrecken und Entsetzen zurück. Vergebens verweigerte er den Gehorsam; Peitschenhiebe zwangen ihn, die Pflicht zu erfüllen, welche ihm das Gesetz auferlegt hatte. Niedrige, und verächtliche Seele! du hättest Gott um Verzeihung bitten, dein Verbrechen eingestehen, und sterben sollen!

Fünfter Brief.

Luzern den 17. August 1831.

Ich war seit meinem letzten Briefe sehr krank, mein theuerer Freund! Gott prüft mich; aber er erhält mich auch. Zu einem brennenden Fieber hat sich ein Schmerz in den Augen gesellt, welcher mich beynahe blind macht. Der Verlust des Gesichtes erleichtert einem ergebenen Christen die Sammlung der Gedanken, und entfernt eine Menge Gegenstände von ihm, welche ihn zerstreuen könnten. Seine Seele sieht Gott, sie sieht sich, und findet darin ihr Glück. Aber ich hatte einen Auftrag zu erfüllen. O mein Gott! dein heiliger Wille geschehe! Doch du hast meinem Herzen gesagt, daß ich bald wieder sehen werde. Ich habe irgendwo gelesen, der Atheismus, mit Entbehrung des Gesichtes verbunden, sey die höchste Stufe des Unglücks, und gewiß, die Einbildungskraft kann sich ein größeres nicht vorstellen.

Obwohl ich noch äußerst schwach bin, so befinde ich mich doch seit einigen Tagen besser, und ich will

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf